Predigt am 12.Sonntag nach Trinitatis 07.09.2014

Kanzelgruß:

L: Gnade sei mit euch und Friede von Gott unserem Vater und dem Herrn Jesus Christus.

G: Amen.

Predigttext: *vor der Predigt verlesen* 1.Korinther 3,9-15

„Was hat vor Gott Bestand?“

Liebe Gemeinde,

der ein oder andere unter Ihnen wird schon einmal ein Haus gebaut haben oder beim Hausbau mit geholfen haben.

Es kommen da verschiedene Tätigkeiten zum Einsatz und der Bauherr oder der Architekt muss aufpassen, dass die Tätigkeiten aufeinander abgestimmt sind und diese auch fachgerecht durchgeführt werden.

Ich selber habe einen akademischen Beruf und daher mit dem Bau beruflich nichts zu tun. Ich habe aber als Jugendlicher auf dem Bau beim Mitarbeiten das Verputzen gelernt und nach meinem Studium ehrenamtlich als Elektriker beim Kindergartenumbau die Elektroinstallation gemacht.

Innerhalb einer Handwerkergruppe merkt man da schnell, ob einer vom Fach ist und Ahnung hat oder nur angelehrt ist und bei manchem Helfer ist es so, dass er es zwar gut meint, aber mehr kaputt macht als er nutzt.

Dieses Bild vom Bau greift Paulus im heutigen Bibeltext auf.

Es geht da allerdings nicht um den Bau eines Wohnhauses, sondern um den Bau eines Tempels, also der Wohnung Gottes.

Paulus unterscheidet auch drei Arten von Bauarbeitern:

- den Fachleuten, die ihre Arbeit gewissenhaft und ordentlich ausführen
- den Angelehnten, die sich zwar abmühen und auch etwas zustande bringen, aber nichts Dauerhaftes
- den Ungelernten, die sozusagen „Pfusch am Bau machen“ und mehr schaden als nutzen.

Der Fachmann arbeitet an einem Tempel mit teuren und zeitbeständigen Materialien wie Gold, Silber und Edelsteinen, der An- oder Ungelernte setzt billiges Baumaterial ein, wie Holz, Heu und Stroh, wie man es damals zum Bau von einfachen Häusern oder Ställen eingesetzt hat. Mit diesen Materialien lässt sich auch ein Gebäude bauen und man sieht auch schnell Fortschritte, aber es ist einfach nichts Dauerhaftes, nichts Beständiges.

Paulus benutzt dieses Bild vom Bau im übertragenen Sinn.

Es geht ihm nicht um den Bau eines Tempels für Gott als ein materielles Gebäude, wie den Jerusalemer Tempel zum Beispiel.

Man kann das leicht missverstehen und auch zu Jesu Lebzeiten wurde es schon missverstanden, als Jesus davon sprach, dass der Tempel abgerissen wird und in drei Tagen wieder auf erbaut wird. (Joh 2,19)

Der Tempel ist der Ort der Gegenwart Gottes und Gott war in Jesus gegenwärtig. Als Jesus getötet wurde und nach drei Tagen auferstand, da hat sich seine Vorhersage damit erfüllt, da Gott nun wieder durch Jesus unter den Menschen, denen er erschienen ist, gegenwärtig war.

Auch heute noch gibt es einen Tempel, in dem Gott wohnt, der aber kein steinernes Gebäude ist.

Paulus sagt darüber:

„Wisst ihr nicht, dass ihr Gottes Tempel seid und der Geist Gottes in euch wohnt?“ (1.Kor 3,16)

Seit Pfingsten will Gott den Menschen so nah sein wie nie zuvor und will durch seinen Geist Wohnung im Menschen selbst nehmen.

„Oder wisst ihr nicht, dass euer Leib ein Tempel des Heiligen Geistes ist, der in euch ist und den ihr von Gott habt, und dass ihr nicht euch selbst gehört?“ (1.Kor 6,19)

Die Bauarbeiter am Tempel Gottes sind damit keine Maurer, Maler oder Verputzer, sondern es sind Menschen, die in der Gemeinde arbeiten und am Bauwerk Gottes, am Aufbau seiner Gemeinde arbeiten und Menschen zu Gott führen.

So wie man bei einem Bau ein Fundament, Stockwerke und ein Dach hat, so sieht der Apostel Paulus es auch mit dem Bau an der Gemeinde, am Aufbau einer Gemeinde, am Bau des Glaubens eine jeden einzelnen Gläubigen.

Das Fundament des Glaubens, die Grundlage des Glaubens muss Jesus Christus sein.

Eine Kirche, ein Pfarrer, ein Missionar, ein Telefonseelsorger, ein Prediger, der sich nicht auf Jesus Christus gründet, der gehört nicht zu den Facharbeitern, die ihr Handwerk gelernt haben und nur wertvolles beständiges Baumaterial einsetzen.

„Einen andern Grund kann niemand legen als den, der gelegt ist, welcher ist Jesus Christus.“

Doch mit dem Fundament ist ein Gebäude noch nicht vollständig, da ist es erst begonnen und daher spricht Paulus davon, dass wie an einem Bauwerk, auch an der Gemeinde, auch am Glauben eines jeden einzelnen Menschen, verschiedene Bauarbeiter arbeiten.

„Ich nach Gottes Gnade, die mir gegeben ist, habe den Grund gelegt als ein weiser Baumeister; ein anderer baut darauf. Ein jeder aber sehe zu, wie er darauf baut.“

Das Wachstum des Einzelnen im Glauben und die Aufgabe der Lehrer des Glaubens vergleicht Paulus auch mit dem Erwachsen werden eines Kindes und der Nahrung, die es bekommt:

„Milch habe ich euch zu trinken gegeben und nicht feste Speise“ (1.Kor 3,2)

Auch wenn die katholische Kirche diese Bibelstelle:

„Wenn aber jemand auf den Grund baut Gold, Silber, Edelsteine, Holz, Heu, Stroh, so wird das Werk eines jeden offenbar werden. Der Tag des Gerichts wird's klarmachen; denn mit Feuer wird er sich offenbaren. Und von welcher Art eines jeden Werk ist, wird das Feuer erweisen.

Wird jemandes Werk bleiben, das er darauf gebaut hat, so wird er Lohn empfangen.

Wird aber jemandes Werk verbrennen, so wird er Schaden leiden; er selbst aber wird gerettet werden, doch so wie durchs Feuer hindurch.“

als Grundlage für die Lehre des Fegefeuers anführt, so geht es hierbei nicht um ausschließlich um den einzelnen Christen und schon gar nicht um die Frage des Heils und dass man im Fegefeuer noch nachreifen muss, bis man für den Himmel tauglich wird.

Es ist richtig, das jeder Mensch einmal von Gott gerichtet werden wird.
Bei Christen geht es im Gericht aber nicht um die Frage des Seins oder Nicht-Seins, also des Seins bei Gott im Himmel oder des Nichtseins bei Gott und damit um das Sein in der Hölle.

Christen werden vor dem Richterstuhl Christi beurteilt werden nach ihren Werken nicht um in den Himmel zu kommen, denn ihren Platz im Himmel haben sie sicher, weil sie ihn als Geschenk von Gott durch Jesus angenommen haben.

Christen werden vor dem Richterstuhl Christ beurteilt werden nachdem, was sie aus ihrem Leben gemacht haben und ob sie ihre Gaben, Fähigkeiten und ihren Besitz für Gott eingesetzt haben oder nicht.

Diese Prüfung durch Christus wird mit dem Feuer beschrieben:

„Der Tag des Gerichts wird's klarmachen; denn mit Feuer wird er sich offenbaren.“

Was vor Gott Bestand hat und was nicht, das wird mit dem Bauwerk und den verwendeten Materialien beschrieben:

„Wenn aber jemand auf den Grund baut Gold, Silber, Edelsteine, Holz, Heu, Stroh, so wird das Werk eines jeden offenbar werden. Wird jemandes Werk bleiben, das er darauf gebaut hat, so wird er Lohn empfangen.“

Ganz Speziell gilt der heutige Predigttext allen Arbeitern am Tempel Gottes, also allen die an der Gemeinde Gottes mitbauen, die daran arbeiten den Glauben weiterzugeben, wie z.B. auch mir heute.

Vor dem Richterstuhl Gottes wird nicht nur beurteilt werden, ob meine Predigt Ihnen heute gefallen hat und ob ich die Anzahl der Gottesdienstbesucher steigern konnte, sondern da wird vielmehr interessieren, ob ich wirklich wesentliche Inhalte des Glaubens weitergegeben habe und Sie auch etwas für die Ewigkeit mitgenommen haben, das Ihnen hilft, bei Gottes Preisgericht Lohn zu empfangen.

Da wird mein Werk geprüft werden mit welchem Baumaterial ich gebaut habe:

„Wenn aber jemand auf den Grund baut Gold, Silber, Edelsteine, Holz, Heu, Stroh, so wird das Werk eines jeden offenbar werden.“

Im Alten Testament da heißt es:

„Ein Mensch sieht, was vor Augen ist; der HERR aber sieht das Herz an.“ (1.Sam 16,7)

Beim Richterstuhl Gottes geht es darum, was uns bewegt hat, was uns motiviert hat, was uns angetrieben hat, was unser Ziel war.

Geht es darum möglichst populär zu sein und gut vor anderen Menschen dazustehen?

Oder geht es darum, einem anderen auch mal zu sagen was weh tut, aber nicht um ihm zu schaden, sondern um ihn weiter zubringen, um ihm zu sagen, wo es fehlt?

Das ist nicht leicht und auch nicht angenehm, aber das mache ich, wenn mir der Andere nicht gleichgültig ist, sondern weil er mit etwas bedeutet.

Ich gehe da das Risiko ein, dass ich nicht mehr so beliebt bin und es mir Übel genommen wird. Deswegen muss in der Kirche auch von Sünde und Schuld geredet werden, auch wenn es uns als Gemeindeglieder nicht immer angenehm ist.

Aber nur wenn mir jemand sagt, wo ich etwas falsch mache, wo etwas fehlt, da kann ich mir dann Gedanken machen und daraus lernen und etwas ändern.

Vor Gott wird es keinen Bestand haben, wenn Menschen nur nach dem Mund geredet wird und es nur um das eigene Ansehen geht.

Im Zentrum der Verkündigung muss Jesus Christus stehen, der alles gegeben hat, sogar sein Leben um Menschen zu Gott zu führen.

Im Zentrum der Verkündigung muss die Liebe Gottes zu den Menschen stehen, die soweit ging, dass er seinen eingeborenen Sohn gab, damit alle, die an ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben. (Joh 3,16)

Im Zentrum der Verkündigung muss aber auch die Wahrheit stehen, dass Gott der Schöpfer des Lebens, Ursprung und Ziel des menschlichen Lebens ist, der Mensch von Natur aus aber gegen Gott aufbegehrt und Gottes Herrschaft ablehnt.

„Wir wollen nicht, dass dieser über uns herrsche.“ (Lk 19,14)

„Sie riefen aber: Kreuzige, kreuzige ihn!“ (Lk 23,21)

Dass der Mensch von Natur aus nicht gut ist

„Was aus dem Menschen herauskommt, das macht den Menschen unrein; denn von innen, aus dem Herzen der Menschen, kommen heraus böse Gedanken, Unzucht, Diebstahl, Mord, Ehebruch, Habgier, Bosheit, Arglist, Ausschweifung, Missgunst, Lästerung, Hochmut, Unvernunft. Alle diese bösen Dinge kommen von innen heraus und machen den Menschen unrein.“ (Mk 7,20-23)

und Gottes Strafe verdient:

„Wer aber dem Sohn nicht gehorsam ist, der wird das Leben nicht sehen, sondern der Zorn Gottes bleibt über ihm.“ (Joh 3,36)

Im Zentrum der Verkündigung muss Gottes eindringlicher Ruf zur Umkehr stehen:

„So sind wir nun Botschafter an Christi statt, denn Gott ermahnt durch uns; so bitten wir nun an Christi statt: Lasst euch versöhnen mit Gott!“ (2.Kor 5,20)

Im Zentrum der Verkündigung muss auch stehen Menschen davor zu bewahren nackt ins Reich Gottes einzugehen.

Nackt, also auch ohne Lohn, werden leider auch viele ins Reich Gottes eingehen, weil sie zwar das Geschenk der Versöhnung angenommen haben, aber ihre Fähigkeiten und ihren Besitz nicht für Gott eingesetzt haben, weil sie vom Preisgericht und vom Lohn nichts wussten.

Wird jemandes Werk bleiben, das er darauf gebaut hat, so wird er Lohn empfangen. Wird aber jemandes Werk verbrennen, so wird er Schaden leiden; er selbst aber wird gerettet werden, doch so wie durchs Feuer hindurch.“

So wie jemand, der durch einen Brand im Schlaf überrascht wird, seine nackte Haut retten kann und keinen Zeit mehr hat seinen Besitz zu retten, so wird es Menschen gehen, die Nichts vor Gott vorzuweisen haben was vor Gott Bestand haben wird.

Speziell an alle Arbeiter an Gottes Tempel der Gemeinde ergeht daher der Aufruf:

„Denn wir sind Gottes Mitarbeiter; ihr seid Gottes Ackerfeld und Gottes Bau.“

„Ein jeder aber sehe zu, wie er darauf baut.“

Amen.

L: Der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus. (Philliper 4,7)

G: Amen.

Verfasser: Dietmar Nickel